Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 84 (1980)
Heft: 3

Artikel: Das jüdische Museum in Basel
Autor: Kull-Schlappner, Rosmarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317941

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sten Lebensjahr. Dann wurde sie vorsichtiger. Sie setzt ihre Schritte jetzt bedächtiger. Sie zügelt auch ihre Spontaneität. Denn häufig hat sie ihre Kräfte doch überschätzt. Mitunter zog sie sich durch ihre Spontaneität sogar Feindschaft zu. Mit der Wahrheit herauszusprudeln, kann gefährlich sein. «Spontaneität» und «Niederlage» sind manchmal nahezu dasselbe. Tapfer geübte Beherrschung und Geduld werden durch einen einzigen unbedachten Ausbruch wertlos. Die Dinge an sich herankommen lassen? Diplomatie? Gelassenheit? Für aktive Temperamente eine hohe Kunst!

Spontaneität und Beherrschung

Evas Ausgewogenheit

Die wenigen biblischen Worte über das *Schicksal der Stammutter* drücken Freud und Leid aller Frauen in geballter Form aus. Grösse und Elend der Frau, ihre Macht und ihre unabänderliche Gebundenheit sind in Eva grundgelegt. Seit Eva *verblüffen Frauen* die Welt durch unerwartete Taten. Sie durchbrechen männliche Systeme und laufen männlicher Vorstellung zuwider. Sie ahnen und spüren Leben in Kleinigkeiten, im Unscheinbaren, in Sackgassen. Das geht bis zum Schockieren. Ist Maria Magdalena grosse, urweibliche Geste, zu der kein Mann fähig wäre, dafür nicht ein sprechendes Beispiel? Unbehagen vor solch überschwenglicher Spontaneität? Eveline liebt und bewundert Magdalena, ja sie beneidet sie insgeheim um die Fähigkeit, alle «Wenn» und «Aber» beiseite zu stossen, das Nardenöl und auch sich selber zu verschwenden. Wahrscheinlich gibt es gar nichts, was eine Christin nicht spontan und frei wagen dürfte, wenn es sich mit ihrer innersten guten Gesinnung deckt und im rechten Geiste vollbracht wird. Einige Frauen wissen ihre Herzenswärme durch Disziplin zu verfeinern, ohne die Glut zu löschen. Sie krönen Evas ursprüngliche Spontaneität und Magdalenas starke Hingabe durch milde Ausgewogenheit.

Spontaneität am Beispiel von Maria Magdalena

Lotte Ravicini-Tschumi

Das jüdische Museum in Basel

Das Museum – Bindeglied zwischen gestern und heute

Wer kennt sie, die *Judendörfer* im aargauischen Surbtal, Lengnau und Oberendingen, mit ihren kulturhistorisch interessanten Synagogen und einem noch heute benutzten Friedhof? Wer die jüdische Kultur besser kennenlernen will, besuche im *jüdischen Museum* an der Kornhausgasse 8 in Basel eine Ausstellung, die in die Welt des Alten Testamentes führt und Zusammenhänge mit dem Christentum deutlich werden lässt.

Auf kleinem Raum, museumstechnisch modern konzipiert, ist hier die Welt des Judentums mit seinen verschiedenen Kulturkreisen als ein wesentlicher geistiger Faktor im Ganzen der Menschheitsgeschichte vorgestellt und führt den Betrachter bereichernd in die Grundlagen des Glaubens.

Heiligstes Vermächtnis

Die ausgewählten Objekte werden, in *drei Gruppen* gegliedert, dem Besucher eindrucksvoll präsentiert. Er darf sich über die *Lehre* – Tora und Talmud – unterrichten lassen, wobei besonders die hebräischen Bücher, die ihr Entstehen der schon früh hochentwickelten Buchdruckerkunst in Basel verdanken, durch ihre Qualität und Schönheit hervorragen.

Zum Beispiel das Laubhüttenfest, Purim

Das Durchschreiten des kostbaren Museums kommt aber auch einem Weg gleich durch das *jüdische Jahr* mit seinen Fest- und Fasttagen. Wie wundersam z.B. die Chanukkaleuchter und die Teller und Becher für den Sederabend. Alle Exponate haben ihren Sinn und machen religiöse Hintergründe sichtbar und verständlich. Den Reigen der Feste und was sie bedeuten, erläutert übrigens ein hervorragend illustriertes *Büchlein,* herausgegeben von den *Freunden des SchweizerKinderdorfes Kirjath Jearim,* «Das jüdische Jahr» (Zürich, 1976).

Erklärende Broschüre

Jüdischer Alltag

Der Besucher wird aber auch mit dem *täglichen Leben* eines Juden und seiner Familie vertraut gemacht. Da sind etwa Geräte zu erblikken, die zur Erfüllung der Vorschriften, die den Alltag regeln, verwendet werden. Sie zeugen von Respekt und Anhänglichkeit an die Tradition, die die jüdische Hausmutter am Sabbat pflegt, um nur ein Beispiel zu nennen. Wer weiss, dass auf dem Beschneidungsstuhl (1794) ein Platz dem Propheten Elias zugedacht ist, der das Bübchen, das in den Bund aufgenommen wird, in seinen Schutz nehmen soll? Da gibt es z.B. einen Trauhimmel, unter dem die Ehe geschlossen wird, zu bewundern. Der Besucher erfährt etwas von den Riten im Todesfalle, von Bräuchen, in denen Wohltätigkeit eine grosse Rolle spielt.

Ästhetik – eine Tugend zum Gotteslob

Ergriffen steht der Betrachter vor bemalten, beschriebenen oder gedruckten Blättern, Rollen und Büchern, auch vor Lob- und Dankprüchen. Herrlich sind die Textilien – *Gebetsmäntel* und Kopfbedeckungen – die alle einem *jahrtausendealten Kult* gedient haben. Vielleicht darf auch erwähnt werden, dass die Ehrfurcht vor Tieren schon im AT zur Pflicht gemacht worden ist. Aufschlussreich sind auch die Speisegesetze. Wertvolle Dokumente erhellen überdies die Geschichte der Juden in Basel.

Wer sich mit dem AT befasst und mit seinen Gestalten beschäftigt, sollte es nicht versäumen, dieses Museum zu besichtigen. Hier wird der Atem der Geschichte spürbar. Die Ausstellung weckt Verständnis und Toleranz gegenüber unsern jüdischen Mitmenschen. Man vernimmt gleichsam den Ruf: «Höre, Israel» ... (5. Mose 6, 4).

Rosmarie Kull-Schlappner

Kinder sind eine Gabe Gottes. Psalm 127,3